

terstal hatte in dieser Zeit Besitz in über 100 Dörfern. Das zweite Kapitel behandelt die Urbare I und II, wobei die Handschriften ausführlich beschrieben und die Schreiberhände untersucht werden. Daran schließt sich die Darstellung von Aufbau und Inhalt sowie die Benützungspraxis der Urbare an. Das dritte Kapitel ist der Struktur des Klosterbesitzes gewidmet. Dabei wird der Besitzstand nach dem Urbar I von 1344/1348 betrachtet und im Anschluss die Besitzstruktur am Beispiel einiger räumlicher Zentren und des Besitzes in den Städten Freiburg und Eendingen betrachtet. Das folgende Kapitel behandelt die Bewirtschaftung des Klosterbesitzes in allen Einzelheiten, wobei die Angaben der Urbare von großer Bedeutung sind. Das fünfte und letzte Kapitel der Arbeit ist der Gerichts-, Orts- und Leibherrschaft des Klosters gewidmet. Die Zusammenfassung bestätigt die am Anfang der Arbeit aufgestellte These des Verfassers, dass die Klosterherrschaft eine typische, durchschnittliche geistliche Grundherrschaft ihrer Zeit war. Die im Anhang zu findenden Karten zu 1233 und 1247 vermitteln einen guten Überblick über die Klosterherrschaft. Der Verfasser hat eine Arbeit geschaffen, die die regionale Forschung vorantreibt und damit die landesgeschichtliche Forschung insgesamt fördert.

*Immo Eberl*

HOLGER KUNDE: Das Zisterzienserkloster Pforte. Die Urkundenfälschungen und die frühe Geschichte bis 1236 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 4). Köln: Böhlau 2003. 400 S. Geb. € 39,90.

Die an der Universität Jena entstandene Dissertation untersucht die frühen Urkunden des Klosters Pforte paläographisch-diplomatisch und gelangt dabei zu dem Ergebnis, dass der Urkundenbestand von zwei unterschiedlichen Fälschungskomplexen durchsetzt ist, wobei 16 Pfortenser Urkunden nach dem Verfasser als völlige Fälschungen oder Vernechtungen anzusehen sind. Diese Ergebnisse hat er durch Einarbeitung in die paläographischen Untersuchungen erreicht. Nachdem Otto Posse, der bekannte Altmeister der thüringisch-sächsischen Geschichte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, eine Weitergabe von Schriftformen von Kloster Kamp über Walkenried nach Schmölln/Pforte festgestellt haben wollte, will der Verfasser dieses allenfalls zwischen Pforte und Altzelle, seinem Tochterkloster, gelten lassen. Nach einer zeitlichen Einordnung der Fälschungskomplexe im 13. Jahrhundert stellt er in der Zusammenfassung die Frage nach der sich auf diesem Hintergrund der neuen Quellensituation erforderlichen neuen Bewertung der Frühgeschichte von Pforte. Der Verfasser geht daher im Anschluss der Gründung des Klosters in Schmölln durch Bischof Udo I. von Naumburg nach und zeigt den langsamen Aufstieg desselben mit der Verlegung nach Pforte bis zum Tode von Abt Winemar (1236). Kunde hat durch seine Arbeit der Geschichte Pfortes ein neues Gesicht gegeben. Obwohl die Ergebnisse des Verfassers in sich schlüssig und tragfähig erscheinen, sollten sie vor einer endgültigen Übernahme in die allgemeine Landesgeschichte jedoch weiterhin geprüft werden.

*Immo Eberl*

Urkundenbuch des Klosters Walkenried. Band 1: Von den Anfängen bis 1300, bearb. von JOSEF DOLLE nach Vorarbeiten v. WALTER BAUMANN. Hannover: Hahnsche Buchhandlung 2002. 780 S. Geb. € 44,-.

Die niedersächsische Archivverwaltung bemüht sich seit Jahren die im 19. Jahrhundert begonnenen Urkundeneditionen vor allem der geistlichen Institutionen des Landes fortzuführen und abzuschließen. Der Bearbeiter hat aufgrund von Vorarbeiten des verstorbenen Walter Baumann den vorliegenden Band mit 729 Urkunden mit dem Jahr 1300 abgeschlossen. Ein weiterer Band soll mit den Urkunden bis zum Jahre 1323 folgen. Der Bearbeiter gibt einleitend eine »Geschichte des Archivs«. Dabei wird die wechselvolle Entwicklung des Klosterarchivs bis zum heutigen Archivbestand im Staatsarchiv Wolfenbüttel seit dem 16. Jahrhundert umfassend geschildert. Der Prior Heinrich Dringenberg hat schon 1473 ein Regestenwerk zur Klostergeschichte gefertigt, dem im 17./18. Jahrhundert mehrere Chroniken mit Verwendung von Urkundenmaterial des Klosterarchivs folgten. Nachdem Wilhelm von Hodenberg in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit den Fondseditionen des Urkundenbestandes im Staatsarchiv Hannover begonnen hatte, wurde als Gemeinschaftsleistung der Archive Hannover und Wolfenbüttel 1852 ein erster Teil (bis 1300) mit 689 und